

Rüdiger Blankertz

## Rudolf Steiner über Judentum und Zionismus

Eine Studie zu dem Aufsatz Rudolf Steiners  
«Die Sehnsucht der Juden nach Palästina» [1897]<sup>1</sup>

«Wir haben ihre Bärte gesehen,  
aber die Juden fahren fort,  
ein wandelndes Geheimnis zu sein.»

Heinrich Heine

Diese kleine Studie, im Jahr 2001 verfasst, habe ich aktualisiert und vertieft. Es werden hier die wenigen Aussagen in dem einzigen Aufsatz Rudolf Steiners über Judentum und Zionismus einer erweiterten Betrachtung untersucht und auf die angedeuteten weltgeschichtlichen Zusammenhänge einzugehen versucht.

\*\*\*

In «Die Drei», einem Publikationsorgan der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, war im Januar des Jahres des Herrn 2001 zu lesen:

*«Wer bestimmte Aussagen Rudolf Steiners über das Judentum auch heute noch einseitig in den Vordergrund rückt und zudem den inhaltlichen sowie historischen Kontext ihres Zustandekommens außer Acht lässt, muss damit rechnen, neben der berechtigten Empörung und dem Unverständnis vieler Menschen auch mit folgendem Einwand konfrontiert zu werden: Verstößt ein derartiges Verdikt über eine der bestehenden Religionen nicht eklatant gegen die in der einstigen Theosophischen Gesellschaft und späteren Anthroposophischen Gesellschaft hochgehaltenen ethischen Ideale und Grundsätze?»<sup>2</sup>*

Ich bin der dezidierten Auffassung, dass dem entschieden *widersprochen*<sup>3</sup> werden muss. Ich möchte mit dieser kleinen Studie *nachweisen*,

---

<sup>1</sup> Online: [ogy.de/05o6](http://ogy.de/05o6)

<sup>2</sup> Ralf Sonnenberg, «Zionismus, Dreigliederungsimpuls und die Zukunft des Judentums – Jüdische Rezipienten der Anthroposophie vor dem Holocaust» in: Die Drei, Nr. 1 / 2001, S. 35

<sup>3</sup> Hier mein offener Brief an R. Sonnenberg vom 8. Mai 2001: [ogy.de/lscv](http://ogy.de/lscv)

dass gerade in dem inkriminierten Aufsatz Steiners: «Die Sehnsucht der Juden nach Palästina» die von Anfang an wirksamen und *gewollten* anthroposophischen Prinzipien Steiners für denkende Leser in denkbar klarster Art zum Ausdruck kommen, wenn man nur unbefangen und gründlich genug liest. Dies gilt gerade in Bezug auf die hochaktuelle Problematik der Behandlung der sog. Judenfrage. Die Dinge, über die zu urteilen man uns Nichtjuden verbieten möchte, werden von Rudolf Steiner eben *doch* dargestellt. Es steht uns *noch* oder auch **schon** frei, unsere Urteilsvoraussetzungen an den Darstellungen Rudolf Steiners zu üben, zu schärfen und gegebenenfalls auch weiterzuentwickeln, indem wir diese Darstellungen exakt nachzudenken versuchen. Ob das bei meinem Versuch zutage tretende Ergebnis wen empört oder erfreut, ist dessen Sache. Als meine Sache sehe ich es an, mir die angeblichen Beweise der «Befangenheit» Rudolf Steiners genau anzusehen, bevor ich es hinnehme, dass Anthroposophen Rudolf Steiner pauschal als befangen erklären, und damit die wissenschaftliche Reputation des Begründers der Anthroposophie auch noch intern diskreditieren.

\*\*\*

Ich gehe nun einige Passagen des Aufsatzes durch. Rudolf Steiner beginnt mit der Feststellung:

*«Nicht wenige kluge Leute werden jedes Wort überflüssig finden, das über die sonderbare Zusammenkunft gesprochen wird, die vor wenigen Tagen unter dem Namen ›Zionisten-Kongress‹ in Basel stattgefunden hat. [...] Ich aber glaube, dass diese Klugen mit ihrem Urteile um zehn Jahre hinter ihrer Zeit zurückgeblieben sind. [...] Vor zehn Jahren konnte man mit einem gewissen Recht einen Juden für halb wahnsinnig halten, der auf die Idee verfallen wäre, seine Volksgenossen nach Palästina zu versetzen. Heute darf man ihn nur für überempfindlich und eitel halten; in weiteren zehn Jahren können die Dinge noch ganz anders liegen.»*

Die Unterschätzung aller mit der sog. Judenfrage zusammenhängenden Probleme ist also ein Kennzeichen der deutschen «klugen Leute». Man sieht nicht die Zusammenhänge, man erkennt nicht, was sich da unter dem Horizont der Öffentlichkeit abspielt. Man ist im Denken wie abgelaßt, glänzt durch eine umfassende *Unkenntnis* der unglaublichen, ja ungeheuerlichen Geschichte *und* Weltgeschichte der Juden. Man *meint heute* gegenüber diesen Fragen wacher zu sein. Das Gegenteil ist leider der Fall.

Anhand des hier besprochenen Aufsatzes zeigt sich dem aufmerksamen Leser, dass Rudolf Steiner scheinbar ganz nebenbei zu überraschend exakten *Voraussagen* über die weitere politische Entwicklung der «Judenfrage» unter der Ägide des Zionismus in der Lage war. Rechnet man 10 Jahre über die erwähnten 10 Jahre weiter, nach denen es nicht mehr möglich sein würde, die Dinge so ignorant anzusehen, so findet man sich im Jahre 1917 wieder. Dieses Jahr war das Jahr der Entscheidung in dem Vorgang, den Rudolf Steiner als «die Weltkatastrophe» bezeichnen zu müssen glaubte. Der entscheidende Kriegseintritt der USA geschah, und es war klar, dass der Krieg nicht mehr durch die Tapferkeit der Soldaten, sondern nur noch durch den jeweiligen Koeffizienten der pro Quadratmeter und Mensch freisetzbaren Energie entschieden wird. In diesem denkwürdigen Jahre erreichen einflussreiche Vertreter des anglo-amerikanischen Judentums bei Lord Balfour, dem britischen Außenminister, die Zusage der britischen Regierung auf ein eigenes jüdisches Territorium in Palästina. Kurz zuvor hat Balfour aber auch insgeheim den *Arabern* einen eigenen Staat in Palästina versprochen. Beide sich widersprechenden Versprechungen sind durch die britischen Interessen im Krieg wohl begründet. Dass aus diesen taktisch gemeinten widersprüchlichen Zusagen ein heute für den Planeten zutiefst bedrohliches Katastrophenszenarium entstehen würde, war dem klugen Lord möglicherweise nicht *ganz* klar. Damals konnte kein *bloß* «kluger» Mann wissen, was die wirkenden Kräfte der Weltgeschichte an Ereignissen heraufführen werden ...

Die Eingangssentenz des Aufsatzes Steiners setzt auch die Nomenklatur fest, in der sich der Autor auszudrücken gedenkt. Es ist für das Verständnis des folgenden sinnvoll, sich dieselbe einmal klar zu machen. Steiner hat das Problem zu lösen, dass das, wovon er zu sprechen hat, nicht benannt werden kann, weil es im öffentlichen Bewusstsein noch gar nicht existiert. Was er dennoch sagen muss, formuliert er mit den Worten: «*in weiteren zehn Jahren können die Dinge noch ganz anders liegen.*» Es sind unbenannte «Dinge», und sie werden «ganz anders» liegen, als man sie sich 1897 vorstellte. Dies Unbenannte ist die *andere* Seite dessen, was man als wirklich betrachtete. Man stellte sich damals tatsächlich vor, die «Judenführer» und ihre Gefolgschaft seien «von einer krankhaft erregten Phantasie» (Rudolf Steiner) heimgesucht, sie seien «halb wahnsinnig», «überempfindlich» und «eitel». Diese Vorstellungen waren laut Steiner völlig unzutreffend. Er sucht nun in diesem Aufsatz die Möglichkeit, die unzutreffenden Vorstellungen mit den seiner Ansicht nach realen Tendenzen zu konfrontieren. Da er, was er meint, nicht

direkt benennen kann, muss er das Urteil der Zeitgenossen aufgreifen, um es durch dieses Aufgreifen an sich selbst in Bezug auf das «*ganz anders*» *ad absurdum* zu führen. So spricht er von der «Eitelkeit» der zionistischen Judenführer. Im Zusammenhang ergibt sich aber, dass diese Bezeichnung nur die Außenseite ihres Auftretens ablichtet, wie sie sich der europäischen Intelligenz eben darstellte. Die Innenseite sieht eben «*ganz anders*» aus.

Diese Innenseite erweist sich im Blick Steiners als ein hochdifferenziertes Gebilde mit einer komplizierten Gemengelage und als ein untergründiges, gewaltiges Geschiebe. Wenn ich hier den Vergleich gebrauchen darf, so ist dieses unterirdische Geschehen analog den gewaltigen Kräften zu denken, welche die Strukturen der Erdkruste aus einem für unseren historisch begrenzten Blick unsichtbaren und unwahrnehmbaren Wirken heraus über lange Zeiträume hin die Gestalt unserer Welt hervorgebracht haben. Diese gewordene geologische, aber auch die soziale und politische Gestalt der Erde könnte in gewaltigen Eruptionen und Erdbeben binnen kürzester Zeit wieder aufgehoben und umgestaltet. –

Steiner unterscheidet die Zionisten, die kühn als *Führer des Judentums* auftraten, von der Mehrheit der *Juden* selbst. Bekanntlich bezeichnet der Ausdruck «Judentum» nicht etwa die Masse der über die Welt verstreuten Menschen jüdischen Glaubens oder Abstammung, sondern jene große oder eben weniger große Gruppe von repräsentativen Personen, die eine bewusste und entschiedene Stellung nehmen wollen und können zu den Angelegenheiten, die in ihrem Bewusstsein seit Jahrtausenden allein solche der Juden selbst sind und auch zu bleiben haben.

Die geistige *Grundsäule* des Judentums, das nach außen hin in durchaus verschiedenen Erscheinungsformen wahrnehmbar – oder auch für unsereins weniger wahrnehmbar – wird, ist zunächst der *Judaismus*, also die ursprüngliche mosaische Religion, wie sie in der heiligen Tora den Juden verschriftlich gegeben ist. Ferner der übrige Tanach, die Prophetenbücher nebst anderen Schriften. Die *zweite Säule* ist die aktuelle *Auslegung* der heiligen Schriften, vornehmlich durch die Rabbiner in den jüdischen Gemeinden der Diaspora und auch in Israel. Und die *dritte Säule* ist die wirksame Gegenwart des Gottes der Juden, Jahve beziehungsweise «Haschem», die in den wechselnden *Geschicken* des jüdischen Volkes sich dem jüdischen wissenden Blick offenbart. Die drei Säulen bewirken in ihrer inneren und äußeren Beziehung das unglaubliche Wunder des Überlebens auch des dann über die Welt verstreuten

jüdischen Volkes und – was ein bedeutender innerjüdischer Streitpunkt ist<sup>4</sup> – die Entstehung des modernen jüdischen Staates Israel.

\*\*\*

Die wechselvolle Geschichte der Juden kann grob in drei Phasen eingeteilt werden. Erstens: Die Entstehung der abrahamitisch-semitischen, dann der hebräisch-israelitischen 12 Stämme (ca. 1200 v.Chr., also seit Moses), und dann die Entwicklung des reduzierten Juden-Volks seit der Rückkehr aus Babylonien im antiken Palästina bis zur ›christlichen Zeitenwende‹. Dann, die zweite Phase, nach dem großen jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.): ›Galluth Israel‹, die Entstehung des Weltjudentums in der Diaspora, zunächst v.a. durch die Vertreibung der Juden aus Palästina und ihre Verstreuung über die ganze Erde in den folgenden regionalen weiteren Vertreibungen über fast zwei Jahrtausende hin. Und eine dritte, im jüdischen Bewusstsein *finale* – entweder zur Weltherrschaft und/oder dem Ende der Erde führende – Phase muss man wohl im Auftreten und der Entwicklung des Zionismus und in dessen Triumph, der Gründung Israels, anerkennen. In der komplizierten und von der europäischen Intelligenz noch kaum in ihrer *ungeheuerlichen* moralischen und historischen Größe erfassten *jüdischen Geschichte* ist jener Punkt für die Ausformung des Judentums im engeren Sinne maßgeblich, an dem der Übergang stattzufinden hatte von der politisch-nationalgeographisch gebundenen Identität der Juden in Palästina hin zu ihrer *umfassenden* kosmopolitischen Dimension. Der Blick ist auf diesen Umschlagspunkt zu richten, der zwischen dem Aufstand der Makkabäer und dem Aufstand des Bar Kochba, also nach unserer Zeitrechnung *zwischen* ca. 160 v. Chr. und 130 n. Chr. zu finden sein muss. Wir sprechen hier also von dem Zeitpunkt, in dem aus anthroposophischer Sicht ›das Mysterium von Golgatha‹ stattgefunden hat.

Aus dieser Sicht war ja die welthistorische und menschheitsgeschichtliche Mission des Judentums unter dem strengen Gesetz Moses die Ermöglichung der einmaligen reinen Leiblichkeit Jesu. Man kann sagen, das jüdische Volk hatte den Christus physisch zu gebären.

«1850 schreibt Xavier Schmid in einem anspruchslosen Büchelchen, in dem er für eine gemeinsame vertiefte Auffassung eines deutsch gefühlten Christentums eintreten will: ›Wie Israel auser-

---

<sup>4</sup> Siehe: Yakov M. Rabkin, Im Namen der Thora – die jüdische Opposition gegen den Zionismus. 3. Aufl. 2024, BoD. Vgl. auch ›Naturei Karta‹: [ogy.de/st4f](https://ogy.de/st4f)

wählt war, den Christus leiblich hervorzubringen, so ist das deutsche Volk auserwählt, denselben geistig zu gebären. Wie bei jenem merkwürdigen Volke die politische Freiwerdung von der inneren bedingt war, so wird auch die Größe des deutschen Volkes wesentlich davon abhängen, ob es seine geistige Sendung erfüllt.› Wie ist da das Erfassen des Christentums im Geiste von diesem einfach gebildeten Priester Xavier Schmid gekennzeichnet!»<sup>5</sup>

Die Frage nach der «geistigen Geburt des Christus» im Deutschen Volk wird vielleicht Thema des Folgeartikels sein dürfen.

Die physische Geburt durch die Juden musste in zwei Akten geschehen: Die *Geburt* der beiden Jesusknaben einerseits. Andererseits konnte das Christentum als solches eben aus dem Judentum heraus nur geboren werden dadurch, dass der Christus Jesus durch das jüdische Volk *zu Tode gebracht* wurde. Denn erst mit der *Auferstehung* Christi kann vom Christentum im eigentlichen Sinne gesprochen werden. War also mit der Herbeiführung des Mysteriums von Golgatha die jüdische Weltmission erfüllt und das Judentum mit seiner rassistischen Abkoppelung von der Umgebung überflüssig geworden?

«Hat das jüdische Volk seine Mission in der menschlichen Erkenntnisentwicklung erfüllt? – Es hat sie erfüllt; denn es musste früher ein einzelnes Volk da sein, das einen gewissen Monotheismus bewirkte. *Heute muss es aber die geistige Erkenntnis* [die Anthroposophie, RB] *selber sein*. Daher ist diese Mission erfüllt. Und daher ist diese jüdische Mission *als solche, als jüdische*, nicht mehr notwendig in der Entwicklung, sondern das einzig Richtige ist, wenn die Juden durch Vermischung mit den anderen Völkern in den anderen Völkern aufgehen.»<sup>6</sup> – – –

Nun besteht das Judentum aber fort und fort und hat sich nur teilweise vermischt. Es hat vielmehr schon eine gewaltige politische Macht entwickelt. Wozu ist es noch da? Welche welthistorische Aufgabe hat es demnach noch nicht erfüllt? Und was hat diese Aufgabe mit der anthroposophischen Bewegung, mit der Anthroposophie Rudolf Steiners zu tun?

---

<sup>5</sup> Rudolf Steiner; Öffentlicher Vortrag am 13. April 1916 («Die deutsche Seele in ihrer Entwicklung») GA 65, S. 627.

<sup>6</sup> Rudolf Steiner, Vortrag für die Arbeiter am Goetheanum-Bau am 8. Mai 1924, GA 353, S. 203.

Gewiss wirkte das Judentum mehr als eineinhalb Jahrtausend lang vor allem als ‹Stachel im Fleisch› des Christentums, gerade weil wenige Jahre nach dem Mysterium von Golgatha als Folge des jüdischen Krieges die physische Existenz der Juden als mehr oder weniger geographisch geschlossene Volksgruppe in Palästina durch die Römer beendet wurde. Was aber wurde nun die Aufgabe des in der zuletzt *weltweiten* Diaspora wunderbarerweise überlebenden Judentums? (Heinrich Heine nannte einmal die Tora das ‹transportable Vaterland› der Juden.) Mit dieser Frage kommt nun zuletzt *äußerlich* der Zionismus ins Spiel, der durch die Macht der Juden in den tiefen Strukturen der Diaspora und damit in den Gastvölkern die Wiederherstellung des jüdischen Lebensraums in Form eines exklusiv *jüdischen Staates* in Palästina erstrebt – und für mehr als ein Drittel der jüdischen Menschheit auch schon erreicht hat.

Rudolf Steiner zum Zionismus 1924: «Solch eine Sache ist heute gar nicht zeitgemäß; denn heute ist dasjenige zeitgemäß, dem jeder Mensch, ohne Unterschied von Rasse und Volk und Klasse und so weiter sich anschließen kann. Nur das kann man eigentlich heute propagieren, dem sich jeder Mensch ohne Unterschied anschließen kann. Aber jemand kann doch nicht von mir verlangen, daß ich mich der zionistischen Bewegung anschließe. Da sondert ihr ja wiederum einen Teil aus von der ganzen Menschheit! - Aus diesem einfachen, naheliegenden Grunde kann eigentlich eine solche Bewegung heute nicht gehen. Sie ist im Grunde genommen die wüsteste Reaktion.»<sup>7</sup>

\*\*\*

Rudolf Steiner unterscheidet in seinem Aufsatz die öffentlich auftretenden Zionisten von der Masse der Juden. In dieser Hinsicht nimmt er kein Blatt vor den Mund.

«Die banalen Phrasen, die Herzl in seiner Broschüre ‹Judenstaat› [...] vorgebracht hat, und das Wortgeflunker, mit dem der sensationlüsterne Nordau in Basel seine Zuhörer beglückt hat, sind gewiss nicht aus den tiefsten Tiefen aufgewühlter Seelen entsprungen. Dafür aber stammen sie aus verständigen Köpfen, die wissen, was auf diejenigen Juden am stärksten wirkt, die ein empfindsames Herz und einen hochentwickelten Sinn für Selbstachtung haben.»

---

<sup>7</sup> A.a.O. GA 353, S 201f.

«Banale Phrasen» und «Wortgeflunker» – so wird von Steiner gekennzeichnet, was die selbsternannten «Judenführer» den Juden vorbringen. Woher entspringen nach Steiner diese «Phrasen» und «Flunkereien» der «Führer» und was bezwecken sie? Steiner lässt keinen Zweifel daran, dass sie seiner Meinung nach gewiss nicht «aus den tiefsten Tiefen aufgewählter Seelen entsprungen» sind, obwohl sie tief in diese Seelen hineinwirken. Damit ist eine Art Topographie der jüdischen Seele, sind gewisse Schichtungen in den Seelen der Juden angesprochen: Oberfläche, Tiefen, tiefste Tiefen und dasjenige, was aus dem «klugen Verstand» heraus diese Tiefen zu bewegen vermag. Es wird sich sogleich zeigen, dass Steiner diese Formulierungen mit Bedacht wählte.

Man hat wohl doch zur Kenntnis zu nehmen, dass es sich bei den Formulierungen Rudolf Steiners in seinem (einzigen) Aufsatz unmittelbar zur Judenfrage nicht um die unbewusste Übernahme «zeitbedingter soziopsychologischer Gemeinplätze» handelt. Vielmehr handelt es sich um eine Darstellung der Judenfrage als eines wichtigen Problems der Menschheitsgeschichte. Dass aus Steiners Sicht das einzig mögliche Verhalten zur Judenfrage gegenüber den Juden selbst nur das reiner Menschlichkeit sein kann, führt er im weiteren Text deutlich genug aus.

Die Intentionen der Judenführer kennzeichnet Rudolf Steiner zunächst als aus dem klugen Kopf, dem Verstand heraus gefasst und inszeniert. Dabei bleibt es aber nicht. Vielmehr zeigt er im Weiteren auf, welche tieferen Einsichten und Absichten in dem klugen Auftreten der Zionisten *als* Judenführer auf die Juden wirken. Er meint, dass eben die *nicht gerade wenigen* Juden, «die ein empfindsames Herz und einen hochentwickelten Sinn für Selbstachtung haben», zu den Gefolgsleuten der Zionisten werden *müssten*. Damit stellt er die Tatsache hin, dass es den Führern gelingen wird, die Herzen der Juden zu *verführen*. «Sie sind Verführer, Versucher ihres Volkes»<sup>8</sup> Es gelingt ihnen in erstaunlichem Maße, an die Stelle dessen, was Juden im *tiefsten* Herzen bewegt, andere Motive zu setzen, die für die Weltsicht, also für die Schlüsse, Urteile und Begriffe sehr vieler Juden heute prägend geworden sind. Die wenigen Leute, die 1897 in Basel als Judenführer *auftraten*, haben also einen bestimmten Grund dafür, die Weltsicht ihrer Hörer zu manipulieren. Sie wollen durch die Art der Darstellung ihre Gefolgsleute aus den Wahrnehmungen, die diese hier und dort selber haben, von denen sie oft aber auch nur hören, spontan ganz bestimmte *Schlüsse* ziehen *lassen*,

---

<sup>8</sup> Ebd. S. 197

und diese Schlüsse dann zu *Urteilen* verdichten. Sodann ziehen diese Meinungsführer aus den so manipulierten Urteilen die darin eingewickelten *Begriffe* heraus, benennen diese mit den eingeführten *Schlagworten* und produzieren so eine Sicht der Weltverhältnisse, in welcher als wirklich und tatsächlich erscheint, was an sich gar nicht existiert: Der *Antisemitismus*. Steiner schreibt:

*«Was nützt es, wenn noch so oft betont wird, dass sich die Juden, die so empfinden, in einem schweren Irrtum befinden? Sie wenden ihr Auge ab von den großen Fortschritten, welche die Emanzipation der Juden in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, und sehen nur, dass sie noch von so und so vielen Stellen ausgeschlossen, in so und so vielen Rechten verkürzt sind; und außerdem hören sie, dass sie von den Antisemiten in der wüstesten Weise beschimpft werden. Sie tun so, weil ihr gekränktes Gemüt ihnen den Verstand umnebelt. Sie sind nicht imstande, die Ohnmacht des Antisemitismus einzusehen; sie erblicken nur seine Gefahren und seine empörenden Ausschreitungen. Wer ihnen sagt: sehet hin, wie aussichtslos die Machinationen der Judenhasser sind, wie alle ihre Unternehmungen in Blamage auslaufen, den blicken sie zweifelnd an.»*

Nicht die wirkliche Erfahrung, so Rudolf Steiner, liegt der Meinung der Juden zugrunde, dass der Antisemitismus eine Bedrohung sei, sondern ein planvoll erzeugtes *Vorurteil*. Ihr «Verstand ist umnebelt», weil «ihr Gemüt gekränkt» ist. Sie sehen nicht «die Ohnmacht des Antisemitismus», sie «sehen» das falsche Bild, das ihre Führer ihnen vorhalten, und das ihre so «überreizte Phantasie sich von der judenfeindlichen Bewegung bildet» (Rudolf Steiner), was ihre Führer ihnen *vorphantasieren*.

Der nach diesen Phantasien angeblich ubiquitär wirkende, immer neu in allen möglichen Alltagserscheinungen zu «entdeckende» Antisemitismus wird so tatsächlich als ein essentiell notwendiger Faktor der inneren jüdischen Existenz ins Werk gesetzt.

«Man gewahrt die *«Judenfrage»* nicht im Irrlicht eines deutschen Mythos des 20. Jahrhunderts, sondern unter den Auspizien des DEUTSCHEN GEISTES. So, aber auch nur so kann mit **diesem** außer Rand und Band geratenen Diskurs unter dem Namen **Antisemitismus** Schluss gemacht werden. Spielt der nominalistisch heraufbeschworene und semiotisch bevormundete Antisemitismus *post rem* die Rolle des jüdischen Gottseibeius, so nimmt sich der Antisemitismus *ante rem* (kein Nomen also, sondern eine

Realität) als Leberfleck des Judentums aus. So wenig der theologische Bibelgott ohne den Widersacher auskommen kann, so wenig vermag auch das Judentum des Judenhasses zu entraten. Das Beachtenswerte an diesem Satz ist wohl, dass er hoffentlich nicht nur geißelt und diffamiert, sondern auch *verstanden* werden kann.»<sup>9</sup>

Und in der Tat liegt hier ein heikler Punkt, der z.B. dazu führt, dass auch Anthroposophen sich dazu veranlasst sehen, Rudolf Steiner eine mangelnde Einsicht in die wirkenden Kräfte der Geschichte, eine «Umnebelung des Verstandes» und die unbefragte «Übernahme von heute historisch überwundenen, zeitbedingten und zeitgeprägten Auffassungen» vorzuwerfen, die zu der ihm sonst von eben diesen Anthroposophen zugesprochenen Rolle und Bedeutung in einem schreienden Widerspruch steht. Sie vermögen *das* nicht zu leisten, was Rudolf Steiner bereits als das *Unvermögen* von verführten Juden bezeichnet hat: Die Motive und Absichten sowie die Wirkungsweise der zionistischen Judenführer mit unbefangenen *Denken* zu betrachten, und dabei mit in die Betrachtung zu ziehen, was sich wirklich aus der Weltgeschichte des Judentums an Gesichtspunkten und Tatsachen ergibt, die diese Motive *durchsichtig* machen können. Damals war die Ursache für die «Umnebelung des Verstandes» die Wirksamkeit eines «kollektiven jüdischen Traumas», heute ist die Umnebelung vor allem des Verstandes der Intellektuellen deutscher Sprache das nunmehr sozusagen *gemeinsame deutsch-jüdische Trauma* der Jahre 1933 - 1945. Es besteht aber dennoch oder gerade deshalb *keine* Veranlassung, sich auf der Grundlage anthroposophisch-geisteswissenschaftlicher Bemühung den Verstand umnebeln zu lassen. Vielmehr kann der Nebel sich lichten, wenn man sich wenigstens um eine unbefangene Aufklärung bemüht. Dazu bietet der Text Rudolf Steiners eine Gelegenheit, die von dem *Gerede* über die «zeitbedingten Urteile und Ansichten, von denen die Schriften und Vorträge Rudolf Steiners nachweislich vielfach durchsetzt sind»<sup>10</sup> nur verdeckt werden soll. Wer den Mut *nicht* aufbringt, diesem *Gerede* entschieden entgegenzutreten, sollte sich ein anderes Gebiet seiner geistigen Betätigung suchen als es die nicht gerade bequeme Geisteswissenschaft Rudolf Steiners nun einmal ist. Der Protest wird hiermit zurück-

---

<sup>9</sup> Swassjan, a.a.O.

<sup>10</sup> Ralf Sonnenberg, a.a.O. S. 35

gewiesen und der Text Rudolf Steiners wieder in den Mittelpunkt gerückt. –

\*\*\*

Um zu kennzeichnen, wie das historische Trauma der Juden durch die Judenführer für ihre *gegenwärtigen Zwecke* eingesetzt wird, zitiert Steiner nun Theodor Herzl. Dieses Verfahren des Zitats bietet sich an, denn was da zur Sprache kommt, gehört heute zu den bestgehüteten *öffentlichen* Geheimnissen des Judentums. Natürlich ist mir bekannt, dass sich etliche Repräsentanten des Judentums gegen Herzl ausgesprochen haben. Aber haben Sie sich auf die geistigen Gründe Herzls eingelassen? Ich meine, sie haben die *Wirkung* der Zionisten kritisiert, ohne deren *Intentionen* auszuloten. Wer etwas dagegen einzuwenden hat, dass ich an dieser Stelle differenziere, der kann die nachfolgende Analyse der von Rudolf Steiner ja nicht umsonst zitierten, weil eben «urphänomenalen» Sätze Herzls als – Zionistenanalyse nehmen, um dann zu entscheiden, was darin mehr ist als *bloß* Zionismus. Ich gehe der Reihe nach vor, um den Gehalt dieser Aussage deutlich zu machen.

Herzl: «In den Bevölkerungen wächst der Antisemitismus täglich, stündlich und muss weiter wachsen, weil die Ursachen fortbestehen und nicht behoben werden können.»

Was heißt hier «der Antisemitismus *muss* weiter wachsen»? Was sind denn seine Ursachen? Warum können sie nicht behoben werden, wo doch die Emanzipation der Juden in Europa im 18. und 19. Jahrhundert so entscheidende Fortschritte gemacht hat? Was ist es denn, das diese Emanzipation in ihrem Fortgang angeblich verhindert? Ist es nicht merkwürdig ignorant, davon auszugehen, dass eine weitere und schließlich vollständige Emanzipation der Juden und damit ihre finale Assimilation *unmöglich* sei? Um die eigentümliche Wirkung dieser Behauptung Herzls zu verdeutlichen, stellt Rudolf Steiner dar, was *vor* dem Auftreten der Zionisten die Juden in Europa bewegte:

«...diejenigen, bei denen heute solche Sätze den mächtigsten Wiederhall finden, waren noch vor ganz kurzer Zeit mit Leidenschaft bereit, das eigene Volkstum in das der abendländischen Stämme aufgehen zu lassen.»<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Zu diesen gehört seltsamer Weise eben auch der *assimilierte* Jude Herzl, der selber kein Interesse am religiösen Judentum entwickelt hat.

Also das Gegenteil dessen, was Herzl behauptet, war nach Steiner für die Juden eine selbstverständliche Erfahrung. *Diese* Erfahrung beflügelte den mächtigen Wunsch der Juden, alsbald ganz zu voll anerkannten Gliedern ihres jeweiligen Gast-Volkes zu werden. Die Begründung für den Satz: «Der Antisemitismus *muss* weiter wachsen» hätte also auch von Seiten der Juden selbst umso zweifelhafter sein müssen. Herzl gibt nun einen sehr fragwürdigen Grund für das «*Muss*» an:

«Unser Wohlergehen scheint etwas Aufreizendes zu enthalten, weil die Welt seit vielen Jahrhunderten gewohnt war, in uns die Verächtlichsten unter den Armen zu sehen.»

Die Juden gehörten bekanntlich bereits im Altertum sowohl zu den wohlhabendsten und angesehensten wie den ärmsten und verachteten Gliedern der verschiedensten Völker und Gesellschaftsformen. In der Formulierung Herzls liegt eine Einseitigkeit der Sichtweise, die mindestens tendenziös zu nennen ist. Das ist aber nicht so wichtig. Wichtiger sind die Gedankenformen, in die diese Behauptungen eingewickelt sind, und die sich in den Lesern unbewusst wieder auswickeln. Was ist es nun also von der *Begründung* zu halten, dass das – nicht zuletzt durch die Emanzipation – sehr viel allgemeiner gewordene Wohlergehen der europäischen Juden nicht bloß eine Aufreizung zum Neid der Armen auf die Reichen sei, sondern von Herzl als *Aufreizung zum Judenhass* hingestellt wird? Ist der hier und da gegebene Neid der Nichtjuden auf das Wohlergehen der Juden als die *Grundlage* für glühenden Judenhass anzusehen? Ist aus dem Wirtschaftsneid die von Herzl in Aussicht gestellte weitere Verfolgung der Juden als auszustoßender Fremdkörper abzuleiten? Steiner ist ganz anderer Ansicht:

«Ich halte die Antisemiten für ungefährliche Leute. Die Besten unter ihnen sind wie die Kinder. Sie wollen etwas haben, dem sie die Schuld zuschreiben können an einem Übel, an dem sie leiden. Wenn ein Kind einen Teller fallen lässt, dann sucht es nach irgendwem oder nach irgend etwas, das es gestoßen hat, das die Schuld an dem Unfalle hat. In sich selbst sucht es nicht die Ursache, die Schuld. So machen es die Antisemiten. Es geht vielen Leuten schlecht. Sie suchen nach etwas, das die Schuld hat. Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, dass viele gegenwärtig dieses Etwas in dem Judentume sehen.»

Nimmt man probenhalber Steiners Sicht einmal als eine *mögliche* an, so müsste man davon ausgehen, dass der primitive Hass auf die Wohlhabenderen nur zeitweise die *Züge* des Antisemitismus angenommen hat.

Oder umgekehrt: dass der Antisemitismus nur zeitweise die *Züge* des primitiven Hasses auf die Wohlhabenderen angenommen hat. Es bestehen nämlich wesentlich mehr Anlässe zum wirtschaftlichen Neid auf Besserverdienende, als die Anzahl der Juden unter denselben hergeben. – Wenn nun der *Klassenhass* sich als *Judenhass* gegen die Juden wendet, so *kann* dies keinen *bloß* wirtschaftlichen Grund haben. Es muss noch ein anderer Faktor hinzukommen.

Diesen Faktor benennt Herzl klar und deutlich. Er macht damit einen Gesichtspunkt kenntlich, der den nichtjüdischen Intellektuellen, die sich in der «Judenfrage» in dem Maße für kompetent halten, in dem ihnen ihre eigene Unwissenheit verborgen bleibt, stets unbekannt war und immer noch unbekannt zu sein scheint. Herzl leitet seine diesbezüglichen Mitteilungen über das Geheimnis der jüdischen Geschichte mit den Worten ein:

«Dabei bemerkt man aus Unwissenheit oder Engherzigkeit nicht, dass unser Wohlergehen uns als Juden schwächt und unsere Besonderheiten auslöscht.»<sup>12</sup>

Hier werden also zwei gegensätzliche Faktoren in Beziehung gebracht. Der eine Faktor ist der Neid auf das Wohlergehen der Juden, der den Antisemitismus entweder begründen oder von diesem hervorgerufen sein soll. Der andere ist die Tatsache, dass eben das, was nach Herzl die *angebliche* Feindschaft gegen die Juden *als Juden* begründet, ihr wirtschaftliches Wohlergehen, «die Juden als Juden schwächt und [ihre] Besonderheiten auslöscht.» Man ist gehalten, an dieser Stelle innezuhalten und sich die Logik dieser Sätze völlig klar zu machen. Geht nicht aus dieser von Herzl aufgestellten Beziehung hervor, dass dem sogenannten Antisemitismus durch eben das, was ihn angeblich *erzeugt* – *das übermäßige Wohlergehen der Juden* –, die *Grundlage entzogen* wird, weil eben gerade dieses Wohlergehen die Tendenz zur Assimilation und damit zur Entjudaisierung des jüdischen Mittelstandes führen muss? Wenn bloß ihr wirtschaftliches Wohlergehen die Ursache für den Hass der «Gojim» auf Juden sein soll, dann werden die Juden doch *nicht als Juden* gesehen, sondern *als reiche Leute* wie andere auch. Doch zeigt sich, dass vom Standpunkt Herzls aus gerade das wirtschaftliche und sonstige Wohlergehen der Juden aus der Sicht des Judentums *nicht* wünschenswert erscheint. Denn wenn es ihnen gut geht, so Herzl, vergessen sie

---

<sup>12</sup> Rudolf Steiner zitiert Herzl. GA 31, S. 198.

*notwendig* ihr Judentum. *Das* ist der Zusammenhang, um den es Herzl vor allen Dingen geht. Der Wirtschaftsneid trifft von Zeit zu Zeit alle Reichen, ob sie nun Juden sind oder nicht. Aber bei Herzl handelt es sich gar nicht darum, den Juden ihren Wohlstand zu neiden, sondern um den Zusammenhang zwischen eben diesem *Wohlstand* und der *Gefahr des Vergessens der jüdischen Identität*. Und eben dieser von Herzl angeführte Zusammenhang macht deutlich, worauf Herzl sich bezieht und was seine tiefere Absicht ist: dass in wirtschaftlicher Hinsicht die Juden eben *nicht* als Juden gesehen werden, sondern als Wohlhabende, und dass sich die Juden durch ihr wirtschaftliches Wohlergehen selber *immer weniger* als Juden wissen und fühlen.

«Unwissenheit» und «Engherzigkeit» der *Nichtjuden* sind nach Herzl die Ursache dafür, dass eben dasjenige die Juden *schwächt*, was sie angeblich *als Juden* zum Objekt des Hasses macht. *Engherzig* wäre es also nach Herzl, die Juden bloß als reiche Leute anzusehen, die ihren Reichtum möglicherweise auch durch Übervorteilung von anderen zusammengemuschelt haben.<sup>13</sup> *Engherzig* sind also diejenigen, die sich gar *nicht* antisemitisch «bewegt» fühlen, die den Antisemitismus als Dummheit ablehnen. *Unwissend* sind sie zudem, weil sie nicht wissen, was Juden zu Juden macht. Das ist ein interessantes Zwischenergebnis.<sup>14</sup>

\*\*\*

Fragen wir weiter den Text: Was wissen wir Nichtjuden also *nicht* davon, was die jüdische Identität, die Stärkung und weitere Ausbildung ihrer Besonderheiten *bewirkt*? Hierzu Herzl:

«Nur der Druck presst uns wieder an den alten Stamm, nur der Hass unserer Umgebung macht uns wieder zu Fremden. So sind und bleiben wir denn, ob wir es wollen oder nicht, eine historische Gruppe von erkennbarer Zusammengehörigkeit. Wir sind ein Volk — der Feind macht uns ohne unseren Willen dazu, wie das

---

<sup>13</sup> Siehe Werner Sombart, «Die Juden und das Wirtschaftsleben» (1911). Sombart schildert den Übergang von der bis ins Ende des 19. Jahrhunderts verbliebenen Gesinnung der Gildeordnung v.a. im Handel hin zur freien kapitalistischen Konkurrenz, der von den Handel treibenden Juden befördert wurde.

<sup>14</sup> Wie würden demnach *wissende* und *weitherzige* nichtjüdische Judenfreunde als Staatslenker denken und handeln?

immer in der Geschichte so war.»<sup>15</sup>

Was Herzl hier ausspricht, ist ein Wirkungsprinzip in der jüdischen Geschichte, von dem man eigentlich nicht so recht weiß, warum es Herzl ausspricht. Was will er denn mit dem Aussprechen bewirken? Er spricht aus, wie er sich die Wirkung des «Drucks» denkt. Der «Druck» soll die Juden zu dem Ziel hinführen, das er im Auge hat: in einen jüdischen Staat. Woher soll aber der Druck kommen? Herzl spricht es aus: Die große Sache der Juden ist verloren ohne einen wirksamen Antisemitismus, der die Juden «wieder an den Stamm presst», den wegen des eigenen Wohlergehens zu verlassen sie immer im Begriffe sind. Die Assimilation und Emanzipation der Juden ist das Letzte, was der überraschend zum Zionismus bekehrte assimilierte Jude Herzl im Sinne der selbsternannten «Judenführer» dem Judentum wünschen kann. Nicht Emanzipation und Verständigung, sondern der Hass der Umgebung ist das, was er den Juden zugunsten des Fortbestandes des Judentums wünscht. *Fremde* sollen die Juden sein, damit sie nicht Deutsche oder Russen usw. jüdischen Glaubens werden, sondern *ganz Juden bleiben*. Ob die europäischen Juden selbst das wünschen, spielt für Herzl keine Rolle. «So sind und bleiben wir denn, *ob wir es wollen oder nicht*, eine historische Gruppe von erkennbarer Zusammengehörigkeit.» Eine *historische* Gruppe! In der Tat – dieses Prinzip des Drucks, des «Drückens an den Stamm», wirkt in der jüdischen Geschichte immer schon. Hielten die Israeliten sich nicht eng an die Gesetze, so sündigten sie gegen den Willen Jahves. Und Jahve übergab sie der Macht ihrer Feinde zur Strafe und Straffung ihrer Treue zum Bund mit ihm. Die Propheten deuteten den Israeliten so ihre schmerzliche Geschichte.<sup>16</sup>

Das ist mit der Transformation des Judentums von einer geographisch «nationalen» zu einer kosmopolitischen Dimension nicht anders geworden. Nur ein «allgemeiner Hass» gegen die Juden, der sie in allen Völkern zu Fremden macht, formt die Juden zu einem Volk und bindet sie an ihre Religion. Der *Feind* der Juden macht die Juden zu Juden. Das ist ein wahrlich lichtbringender Gesichtspunkt. Doch was unter diesem als die ungeheuerliche Leidensgeschichte der Juden sichtbar wird, ist erschütternd und zugleich *erhebend*, wenn man denkend in die Geschichte der Juden als die *jüdische* Welt-Geschichte eintauchen kann und will ...

---

<sup>15</sup> GA 31, S. 198; Theodor Herzl, *Der Judenstaat*, 6. Auflage Köln o.J., S. 26.

<sup>16</sup> Zur Rolle der jüdischen Propheten: [ogy.de/qoez](http://ogy.de/qoez)

Der dem zitierten nachfolgende Satz: «... der Feind macht uns ohne unseren Willen dazu, wie das immer in der Geschichte so war» ist also keine Zurücknahme des Gesagten, sondern eine weitere Andeutung der treibenden, okkulten Kräfte der jüdischen Geschichte. Denn was kann es heißen, dass die jüdische Identität «... ob wir es wollen oder nicht», also auch *«ohne den Willen»* der einzelnen Juden bewahrt wird?

Um den Satz inhaltlich ernst zu nehmen, müsste man die folgenden Vorstellungen ausbilden, die ich einmal hier hinstelle: «... der Feind macht uns ohne unseren Willen dazu, wie das immer in der Geschichte so war» Also wollen Juden immer wieder selbst nicht Juden sein. Da sie aufgrund eines höheren Beschlusses, der nicht von selbst in ihr alltägliches Bewusstsein fällt, dennoch Juden sein *müssen*, hat der *jüdische Geist* – also die identitätsstiftende Kraft oder Macht des Judentums – sich in den anderen Völkern *verborgen*.<sup>17</sup> Von dort aus, also aus dem nichtjüdischen ubiquitären Umkreis der anderen Völker, wirkt der Geist des Judentums auf die Juden ein, und zwar mittels der Verächtlichmachung des Jüdischen, der Juden-Unterdrückung, des Judenhasses, der Judenpogrome und was der hässlichen, unmenschlichen Mittel mehr sind. Hat man sich also vorzustellen, dass aus jüdischer Sicht der jüdische Geist ganz konkret in allen einzelnen Fällen – denn die Geschichte besteht ja eben auch in der *zufälligen* Abfolge von Geschehnissen, die an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit stattfinden – hinter den geschichtlichen Ereignissen stehen muss, die den Juden das Leben in der Welt immer wieder zur Hölle machen? *Wie aber soll man sich dieses Wirken vorstellen?*

*Spätestens* bei dieser Frage setzt die Bereitschaft zum Weiterdenken bei den gewöhnlichen nichtjüdischen Intellektuellen aus. Nach einem Ausspruch Heinrich Heines haben wir Nichtjuden *«zwar ihre Bärte gesehen, aber die Juden fahren fort, ein wandelndes Geheimnis zu sein»*. Dieses

---

<sup>17</sup> Amnon Reuveni erwähnt hier die Aussage Rudolf Steiners, dass der Volksgeist der Juden von siebzig anderen Volksgeistern in seinen Erziehungsmaßnahmen an dem auserwählten Volke unterstützt wurde, und dass sie ihm durch Einsatz ihrer Völker zu Hilfe eilten, wenn «Not am Mann» war. (GA 353, S 208) Denn es ging ja darum, dass die jüdische Identität ichhaft *bewusst* errungen werden sollte durch individuell-intelligente Beobachtung und Interpretation der komplizierten 613 Gesetze. Die Tora enthält insgesamt 613 Mizwot, die sich in 248 Gebote und 365 Verbote unterteilen und den Alltag und die religiösen Praktiken der Juden regeln. – Interessant ist, dass der Sanhedrin der Tempelpriester nach Moses ebenfalls 70 (+1) Mitglieder haben sollte.

wandelnde Geheimnis ist fast das spannendste Element in der Geschichte nicht bloß des Abendlandes. – – –

\*\*\*

Obwohl Juden immer schon in fast allen Völkern der Antike als identifizierbare Gruppen anzutreffen waren, also immer schon in alle Welt ausgeschwärmt sind, beginnt mit dem jüdischen Krieg um 70 n. Chr. jene *große* Wanderung der Juden. Sie führt in einer Zangenbewegung nach Westen und nach Osten, deren Schnittpunkt nach etwa 1800 Jahren in Mitteleuropa zu finden ist. Dies ist einer der bemerkenswertesten Erscheinungen der Spaltung des Judentums in eine westliche (die S'faradim oder S'faradim) und eine östliche Hälfte (die dann als die Aschkenasen oder Ashkenasim<sup>18</sup> bezeichnet wurden) führte, die heute noch prägend auch für den Staat Israel ist. Das Diaspora-Judentum selbst erhält sich aus der Wirksamkeit der drei oben genannten Faktoren: Zuerst die *Verheißung Jahves*, die an die Einhaltung der schweren Gesetze gebunden ist, was dem *Rabbinertum* oblag, das *die Lehre* in der Synagoge tradiert und die Befolgung der Gesetze fordert und ermöglicht, und drittens jene *objektive, weltförmige Macht*, welche die in der Welt verstreuten Judengemeinden durch *den Druck von außen* als Schicksalsgemeinschaften (an den Stamm presst) und das Aufgehen der Juden in ihren Gastvölkern – die Assimilation – verhindert.

Herzl: «Auf die treibende Kraft kommt es an. Und was ist diese Kraft? Die Judennot. Wer wagt zu leugnen, dass diese Kraft vorhanden sei? Nun sage ich, dass diese Kraft, richtig verwendet, mächtig genug ist, eine große Maschine zu treiben, Menschen und Güter zu befördern. Die Maschine mag aussehen, wie man will.»<sup>19</sup>

\*\*\*

Durch das Judentum und durch die geheimnisvolle Macht, die den Juden als feindliche Gegenbewegung aus den fremden Völkern entgegenwirkte, – erst durch diese Doppelbewegung bewahren die Juden auch in

---

<sup>18</sup> Mit Ashkenasim (Askanier) wurden von den Juden zunächst die Deutschen selbst, dann die deutschen Juden benannt. Als diese nach Osten getrieben wurden, vereinigten sie sich mit den khasarischen Juden, weshalb diese dann auch Ashkenasim genannt wurden. Es führt hier zu weit, die Zusammenhänge aufzuweisen, die dazu geführt haben, dass diese Einteilung heute durchgängig verwendet wird.

<sup>19</sup> Herzl, Judenstaat, S. 5.

der Galluth Israel eine geistige, kulturelle, kultische und noch tiefergehende Identität. Mit dieser hier bloß erwähnten Unterscheidung ist aber noch lange nicht die Tiefenschichtung erfasst. Ich komme darauf weiter unten kurz zurück.

Zunächst ziehe ich im Folgenden nur einige logische Schlüsse aus den Sätzen des Judenführers Herzl. Da viele der Maßnahmen, mit denen der jüdische Geist seine Juden zu Juden erzieht, bekanntlich von der «christlichen» Kirche oder von staatlichen Organen ausgegangen sind, muss man annehmen, dass gerade auch diese Institutionen von dem jüdischen Geist als Mittel benutzt werden, um das angegebene «Erziehungsziel» zu erreichen. Wenn man nicht der Ansicht huldigen will, dass die Menschen, die diese Maßnahmen veranlassten, aufgrund einer unmittelbaren geistigen Einwirkung aus jüdischer Sicht zu meist unbewussten Werkzeugen Jahves geworden sind<sup>20</sup>, stellt sich die Frage nach der Durchsetzung des göttlichen Willens durch die nichtjüdischen kirchlichen und staatlichen Institutionen anders. Um eine konkrete Vorstellung über die weltgeschichtliche Erziehung der Juden zu bilden, hätte man Ausschau zu halten danach, wo und wie eben an diesen genannten Stellen, also in der Peripherie oder ganz außerhalb des Kreises der Juden selbst *solche* besonderen Juden wirken, die sich des «göttlichen» Erziehungsauftrages klar bewusst sind, die wissen, wie man die Erziehungsmaßnahmen einleitet und durchführt, die die *seelische Stärke* haben, das damit verursachte ungeheure menschliche Leid als für die Verfolgung höherer Ziele notwendig ertragen zu können, die «Eingeweihte» sind, die aber den anderen eben nicht als Juden erscheinen, sondern als ganz gewöhnliche Menschen in gewissen einflussreichen Positionen. Das resultiert aus der Logik Herzls, wenn sie konsequent weitergedacht wird.

\*\*\*

Wenn man nun einwendet, diese logischen Schlussfolgerungen seien völlig phantastisch und vor den Tatsachen der Geschichte nicht haltbar, so möge man zunächst zur Kenntnis nehmen: Diese besonderen Menschen, Juden also, sind tatsächlich zu finden. Man findet sogar, *wie* ihre Erziehung geregelt wurde für die Übernahme der Aufgabe, die sie für die Erhaltung und Entwicklung des Judentums in der Welt wahrnehmen sollen. Diese findet nämlich ökonomischer Weise in denselben histori-

---

<sup>20</sup> Beispiele für diese «religiöse Vorstellung» finden sich in der Bibel zuhauf, zum Beispiel der Perserkönig Kyros.

schen Vorgängen statt, die von Jahve bzw. seinen ‹Werkzeugen›, also den verborgenen jüdischen Erziehern der Juden gewollt, initiiert und geleitet werden, und die nach außen hin als ‹Judenverfolgungen› erscheinen. Ich spreche davon, dass die Juden der Diaspora nicht bloß in großer Zahl von ihren nichtjüdischen Peinigern diskriminiert, verfolgt, gemordet und verbrannt worden sind, sondern auch ‹bekehrt› werden sollten – obwohl gerade die ‹Bekehrung› von Juden in höheren – nicht immer in den höchsten! – Christkatholischen Kreisen stets als eine *Unmöglichkeit* galt und gilt. Man sehe zu, was geschieht:

Durch das Institut der Zwangstaufe, das eine Erfindung des in die Neuzeit übergehenden Christentums in Spanien war, wurde eine mehr *systematische* Rekrutierung von künftigen ‹Judenerziehern› erreicht. Gerade durch den Druck der Verfolgungen bildete sich eine Gruppe von Juden heraus, die der Verfolgung entgehen wollten und *sollten*, die, indem sie in der Umgebung untertauchten, sich als Juden verleugneten,<sup>21</sup> und die dann unerkannt gesellschaftliche Positionen anstrebten. Die Zwangstaufe schuf nun außer flüchtigen Juden zunächst Pseudochristen, die insgeheim nicht von ihrer jüdischen Identität abrückten. Die Aufspürung und Vernichtung dieser Pseudo-Christen war nun die Prüfungsaufgabe derjenigen ‹bekehrten Juden›, die sich als echte Christen beweisen mussten. Es gab also mehrere Ebenen von abtrünnigen Juden. Für ihre Glaubensgenossen, die im Bekenntnis zu ihrer Religion und ihrem Stamm den Tod oder die Vertreibung zu den Orten ihrer künftig *vorgesehenen* Wirksamkeit erlitten, waren diese getauften Juden zwar Verräter, aber selber doch auch Opfer der Staatsgewalt, die insgeheim, wie man wusste, Juden blieben. Diejenigen aber, die als getaufte Juden nun diese Pseudo-Christen aufzuspüren hatten, galten als endgültig abgefallen. Die Juden nannten sie ‹Marranos›, was häufig mit ‹Schweine› übersetzt wird, aber auch anders gedeutet werden kann... Waren diese ‹Marranen› nach ihrem ‹Verrat› und der Opferung ihrer als Christen *getarnten* Glaubensbrüder nun keine Juden mehr? Doch! Es kann kaum die Rede davon sein, dass die ‹Verräter› tatsächlich ihre Religion auch *innerlich* abgelegt hätten. Sie waren und sind die eingeweihten Lehrer und Erzieher ihres Volkes, die ‹im Auftrag Jahves› nach dem von Herzl angedeuteten Motiv handeln:

---

<sup>21</sup> Ein oberflächlicher, aber immerhin diese Dimension des Judentums andeutender Artikel in der Zeitung Ha'aretz: They Live as Muslims – but Secretly See Themselves as the True Jews (Sie leben als Muslime – sehen sich aber insgeheim als die wahren Juden) <https://ogy.de/85v4>

«[...] wir müssen noch tiefer herunterkommen, noch mehr beschimpft, angespuckt, verhöhnt, geprügelt, geplündert und erschlagen werden, bis wir für diese Idee [des Zionismus] reif sind.»<sup>22</sup>

In der Geschichte Spaniens, aber nicht bloß dort, lassen sich bis zum heutigen Tage Stufen, Grade des «Kryptojudentums» nachweisen, die sich voneinander dadurch unterschieden, in welchem Ausmaß und mit welcher Bewusstseinskraft diese «getauften Juden» ein christlich-jüdisches *Doppelleben* zu führen in der Lage waren, ohne dass sie enttarnt werden konnten. Selbstverständlich ist die römische Kirche und samt allen ihren Organisationen mit «Kryptojuden *durchsetzt*», von denen seitens oppositioneller Kleriker behauptet wird, dass sie die Führung der römischen Kirche längst übernommen haben mit dem Ziel, sie von innen zu zersetzen. Der entscheidende Moment der Total-Übernahme sei das 2. Vatikanische Konzil (1963-1965) gewesen. Und allerlei kryptojüdische Organisationen seien in diesem Sinne weiterhin tätig. Ich will darauf nicht weiter eingehen, weil die Quellenlage sehr schwach ist – und wohl sein muss.

Übrigens bin ich ganz und gar nicht der Meinung, dass die Anwesenheit der Juden in den Institutionen der Gesellschaft kulturgeschichtlich etwa negativ zu *bewerten* wäre. Dazu müsste man andere Maßstäbe anwenden, die das Judentum *von außen* messen, was unmöglich ist. Im Gegenteil: Wo Juden einwanderten, hob sich die allgemeine Kultur, wo sie auswanderten, sank sie herab. Dieselbe Förderung durch Juden gilt auch für andere Organisationen und Einrichtungen der Gastvölker. Es ist nach der Logik der jüdischen Entwicklung auch gar nichts anders denkbar, und die *Feststellung dieser Tatsache* besagt noch gar nichts über einen Antisemitismus. Dieser war, wie oben ausgeführt, in seinem *reinsten Prinzip* stets eine *innerjüdische Angelegenheit* und ist es bis heute geblieben. Eines ist jedoch sicher: Die ungeheuren Verbrechen an den jüdischen Menschen gehen auch und vor allem zu Lasten der nichtjüdischen *Ausführenden, die der von ihnen unbegriffenen Idee des Judentums zu Diensten sind*. Man hätte in den Regierungen, die die Pogrome ignorierten beziehungsweise zuließen, wissen können, was gespielt wird. Vielleicht wusste man es auch. Aber man hat die Augen davor zugemacht. Oder sie wurden einem unvermerkt – zugehalten. Oder diese Regierungen standen und stehen unter okkultur Kuratel ...

---

<sup>22</sup> In einem Brief an Baron Hirsch. In: HERZL, Herzls Tagebücher, Bd. 1, S. 128f

\*\*\*

Zurück zu Herzl: Wenn man also nicht nur von der Logik, sondern auch von der Geschichte her annehmen *muss*, dass der die Juden führende Geist durch konkrete Menschen an konkreten Orten zu einer bestimmten Zeit seine Taten entwickelt, die zur Erhaltung, zur Erziehung und Formung des jüdischen Volkes und seiner Identität *notwendig* sind, dann fehlt noch ein weiteres Element, um die zum Verständnis von Herzls Aussagen notwendige Vorstellungsreihe vollständig zu machen. Denn es gehört unzweifelhaft zu der Erziehung der Juden dazu, dass sie nicht bloß um ihres heiligen welthistorischen Auftrags willens – oft unwissend – leiden müssen, sondern dass sie dieses Leiden so auf sich selbst beziehen können, dass sie bis ins einzelne *wissen* lernen, was ihr Gott mit ihnen vorhat, der sich ihnen, die durch Tora, Tanach und Talmud intellektuell gebildet sind, in den Leiden ihrer Geschichte offenbart. Sie sollen wissen, was es heißt, ein Jude zu sein, und warum es notwendig ist, dass die Juden in der Welt vorhanden und wirksam, und dass sie durch ihr eigenes Wesen *Leidende, nämlich Stellvertreter des in der Welt leidenden Gottes* sind. Dazu bedarf es bei den Juden in aller Welt einer vermittelnden Instanz des in den anderen Nationen und Einrichtungen *verborgenen Geistes* des Judentums, welche Instanz der *Bewahrer der geschichtlichen Erfahrungen* sein muss. Nochmals: Die bösen historischen Erfahrungen der Juden sind *im Sinne Herzls und der führenden Rabbiner die Erziehungsmaßnahmen* des Gottes Jahve, die er über sein Volk aus den Feinden Judas heraus verhängt. Durch diese Deutung der schmerzlichen jüdischen Geschichte ist die Möglichkeit gegeben, dass der an sich von einfachen Judenmenschen oft zunächst kaum begriffene «Druck» auf die Juden sich umwandelt in ein klares jüdisches Bewusstsein und damit in jene erstaunlich präzise jüdische Identität, die bereits Jahrtausende überdauert.

Der *Rabbinismus* ist eine der faszinierendsten Erscheinungen der Bewusstseinsgeschichte der Menschheit und steht oft im Vordergrund der Forschungen über das Judentum in der Diaspora. Man darf jedoch nicht vergessen, dass der *andere* oben erwähnte Faktor hinzugedacht werden muss, der leicht übersehen wird, ohne den aber der Rabbinismus auf längere Sicht nichts in seinem Sinne bewirken kann, welcher Sinn ja nicht etwa auf die in materialistischen Zeiten bekanntlich weniger erfolgreichen Pflege einer bloß *persönlichen* Religiosität ausgerichtet ist, sondern auf eine *welthistorisch-eschatologische Perspektive*. Die Rabbiner sind keine Prediger und Seelsorger, wie man sich das bei den Nicht-

Juden so zurechtlegt, weil man es von den christlichen Kirchen so kennt, sondern sie sind *Wissende* um den *Zusammenhang von Schicksal und Bewusstsein*, und damit die Leiter und Richter der Juden, die von dem jüdischen Schicksal betroffen sind, das über sie verhängt ist, und die nach dessen Sinn beim Rabbiner anfragen. Denn entweder ist das jüdische Leid sinnlos – oder die Weltgeschichte bekommt den Sinn, der im Bunde Jahves mit Abraham geschaffen wurde und der zu seinem Ziele nur kommt, wenn er im Bewusstsein der Juden ergriffen und stufenweise verstanden wird. Das Ziel ist der geistige oder eben weltliche Triumph des Judentums und damit Jahves in der *Endzeit*. So gläubige Juden.

Martin Buber (1878–1965) fasst das Denken der endzeitlich orientierten Ultrareligiösen in seinem Roman *Gog und Magog* in den Worten eines Rabbi so zusammen, die *heute* offensichtlich hochaktuell sind:

«Die Welt der Völker ist in Aufruhr geraten, und wir können nicht wollen, dass es aufhöre, denn erst, wenn die Welt in Krämpfen aufbricht, beginnen die Wehen des Messias. [...] In großen Schmerzen muss der Weltleib kreißen, an den Rand des Todes muss er kommen, ehe geboren werden kann. [...] Selber müssen wir dahin wirken, dass das Ringen sich zu den Wehen des Messias steigere. Noch sind die Rauchwolken um den Berg der Völkerwelt klein und vergänglich. Größere, beharrlichere werden kommen. Wir müssen der Stunde harren, da uns das Zeichen gegeben wird [...] Nicht zu löschen ist uns dann aufgetragen, sondern anzufachen.»<sup>23</sup>

\*\*\*

Damit ist aber noch nicht jene Instanz *benannt*, welche selbst die praktischen Erziehungsmaßnahmen aus den Fremdvölkern heraus einleitet, deren Wirken ich oben bereits angedeutet habe. Der «das Praktische der Erziehung» betreuende «Faktor» war einst bis zur Zeitenwende in dem heiligen *Priesterkollegium* des Tempels, dem Sanhedrin, wahrnehmbar, dessen Führung sich weitgehend aus der Sekte der *Sadduzäer* rekrutierte. In ihnen muss man solche Männer erkennen, die sich mit dem Willen des Gottes der Juden gradweise als *ein* Wesen wussten, die demzufolge den göttlichen Willen mit ihren weisen Entschlüssen und

---

<sup>23</sup> M. Buber, *Gog und Magog*, Werkausgabe Bd. 19, S.122. – Wie Beobachtern der israelischen Politik längst bekannt, wurde die «Terrororganisation» Hamas nach klugen Intentionen vom israelischen Geheimdienst gefördert und jahrelang gefüttert ([ogy.de/lu4f](http://ogy.de/lu4f)), um den Anlass für den gegenwärtigen Krieg für Groß-Israel zu liefern.

Handlungen ‹vertreten› konnten. Mit der zweiten Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. verschwinden die Sadduzäer allerdings völlig aus dem Bewusstsein der säkularen Juden und der Weltöffentlichkeit. Auf sie aber ist die Vorbemerkung des Autors *Flavius Josephus* gemünzt, der um 75 n.Chr. das berühmte Buch ‹Der große jüdische Krieg› aus eigener Teilnahme daran geschrieben hat:

«Wer die Hand der Römer gegen deren Willen zum Eingreifen nötigte und das Feuer auf den Tempel fliegen ließ, das waren die Tyrannen der Juden.»<sup>24</sup>

Dieser bei Josephus nur angedeutete Zusammenhang zwischen dem Sanhedrin und der Entfaltung des jüdischen Krieges sowie seiner exzessiven Steigerung bis zur Vernichtung Jerusalems und der Zerstörung des zweiten Tempels, der über die Diaspora zur ‹Globalisierung› des Judentums führte und letztlich zur machtvollen Wiedererrichtung Eretz Israels führen soll, soll hier kurz skizziert werden.

Die Juden in Palästina machten dem römischen Reich immer wieder Probleme. Die wenig bekannte, aber sehr wirkungsvolle magisch-okkulte Grundlage des römischen Imperiums war der Brauch, dass die unterworfenen Provinzen ihre Götterstatue nach Rom geben mussten, wo diese im Pantheon-Tempel je nach dem Kultus der eroberten Provinz verehrt wurde. Im Gegenzug wurde die Statue des Jupiter (später des Divus Caesar) im Provinz-Tempel aufgestellt, und dort nach römischem Kultus verehrt. Dies wurde als Grundlage und Bedingung der ‹Pax romana› angesehen. Da aber die Juden kein Gottesbild hatten und nicht haben durften<sup>25</sup>, konnte dieser magische Tausch mit ihnen nicht vollzogen werden – wie übrigens auch bei den Germanen nicht...

Zur Zeitenwende waren große Wirren im Judentum entstanden. Die Tempelpriester selbst hatten sich schließlich aus dem wilden Streit zurückgezogen, sich mit den Römern verschworen und die Aufstellung eines Jupiterstandbildes im (bildlosen!) Tempel verabredet, was aus der Mysterien-Sicht der Römer die Unruhen in Palästina beenden würde. Der Sanhedrin inszenierte so jedoch bewusst einen antirömischen Volksaufstand, der die Römer – nach Abschlichtung von zwei Kohorten

---

<sup>24</sup> Flavius Josephus, *De bello Judaico – Der Jüdische Krieg*. Darmstadt 2023, 3 Bände. 1,10.

<sup>25</sup> Den Juden war verboten, sich ein sichtbares Bildnis von Gott zu machen, um ihn nicht zu begrenzen und als bloßes Bild zu verehren. (2. der 10 Gebote)

römischer Legionäre, die nach der oben genannten geheimen Vereinbarung das Tempelgelände betreten sollten – zum Eingreifen zwang. Dies löste den wohl blutigsten und grausamsten Krieg der Antike aus. Nach der Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. erhielten die Tempelpriester vereinbarungsgemäß als Gegenleistung für ihren Beitrag zur ‹Befriedung› Palästinas das römische Bürgerrecht. Und es wurde ihnen die Aufgabe übertragen, den römischen Imperiumskultus im Pantheon zu verrichten. Denn eine jüdische Götterstatue konnten sie ja nicht anbieten. So kamen jüdische Eingeweihte in das okkulte Zentrum der Weltmacht. Sie bildeten in Rom das neue ‹collegium pantheon›, also die Priesterschaft, die die verschiedenen Kulthandlungen der Götter, der Volksgeister also aller Provinzen des Imperiums in Rom verwalteten und vollzogen... Mit der Verstaatlichung des Ur-Christentums durch Konstantin wird die jüdische Sakralpraxis des collegium pantheon, die das staatliche Arkanum Roms verwaltete, wie nahtlos in die Rituale und das beginnende Selbstverständnis der entstehenden römischen Kirche integriert. Die heilige Messe der katholischen Kirche ist tief im Judentum verwurzelt, da das Christentum aus dem Judentum hervorgegangen ist und Jesus selbst Jude war. Viele Elemente der Eucharistiefeier haben direkte Entsprechungen in der jüdischen Liturgie und den häuslichen Riten. Müssen wir nicht damit rechnen, dass auch aus den Untergründen der römischen Kirche heraus für den Erhalt des Judentums gewirkt wurde und wird? (Vgl. oben auf S. 19 den historischen Hinweis auf die diesbezügliche Rolle der Zwangstaufe von Juden in Spanien Ende des 15. Jahrhunderts.)

Es liegt also nahe, in der Geschichte des großen Erziehungswerks der jüdischen Nation in der Diaspora nicht nach Namen, sondern nach Taten zu suchen. Und die Taten, die für die große, welthistorische Erziehung des jüdischen Volkes notwendig sind, werden eben *doch* getan...

\*\*\*

Eine besondere Gruppe *zwischen* den Rabbinern und dem *anderen* Faktor, also den *geheimen Führern der Juden*, die wie soeben skizziert, von außen auf das Innere der Juden wirken, trat und tritt eben als *Zionisten* auf. Es kann gar nicht geleugnet werden, dass der Zionismus eine eschatologisch orientierte Initiative des Judentums von welthistorischen Dimensionen darstellt. Schließlich ist die Wiedererrichtung des Volksstaates der Juden im ‹heiligen Land› ein integraler Bestandteil der jüdischen Eschatologie, die als Ziel der Weltgeschichte die Ankunft des Messias, des Erlösers der Juden, bestimmt. Nach den Zionisten bedarf es zur Verwirklichung dieses Zieles einer global *umfassenden* Anstren-

gung. Sie übernahmen die propagandistische innere und realpolitische «äußere» Belehrung und Bekehrung der europäischen Juden, die sich von der strikten Auffassung des Rabbinismus und aus seiner Zucht – eben durch Assimilation und Emanzipation – schon weitgehend gelöst hatten. Das Erziehungsmittel, das die Ohren für diese Belehrung erst aufschlieÙt, ist aber – die Realisierung der «Phantasie» (Rudolf Steiner) des Antisemitismus. Das «Opus Magnum», das große Werk, dem sich Herzl und Genossen zur Verfügung stellen, wird nach Rudolf Steiners Meinung gelingen. Denn, so Steiner, «sie verstehen sich auf die Sprache der Versucher, diese Herren!»

*Und Herzl: «Man wird in den Tempeln beten für das Gelingen des Werkes. Aber in den Kirchen auch! Es ist die Lösung eines alten Druckes, unter dem alle litten.»<sup>26</sup>*

Was meint Herzl mit dem «alten Druck, unter dem *alle* litten»? Die eben geschilderte Situation der Diaspora, wo die leidenden Juden und die die leiderzeugenden Taten Ausführenden in einer okkulten, einer unerkannten Gesamtsituation im Sinne höherer Ziele wirken mussten. Und was ist der neue Druck, dem das Judentum nicht entraten kann? Sehen wir dem Staat Israel zu, dessen gegenwärtige Führung (2026) klar erkennt und danach handelt: Ohne die Feinde, die es existentiell bedrängen, kann es auf Dauer keinen jüdischen Staat geben und damit keinen Messias. Man hat also für genügend Feinde zu sorgen. Welche Tempel meint denn Herzl? Die Synagogen? Wo es doch nur einen Tempel der Juden geben kann? Und auch in den Kirchen wird man dafür beten? Wieso? Darf man annehmen, dass z.B. Pius XII. (Eugenio Pacelli), der sich bereits als päpstlicher Nuntius in München und als Kardinalstaatssekretär unter Pius XI. nicht nur in der Angelegenheit des seit 1000 Jahren vergeblich angestrebten deutschen Konkordates – zuerst erfolgreich mit Bayern und dann mit dem Deutschen Reich (und damit eben auch mit der BRD) – deshalb so intensiv für eine *umfassende* Förderung der Nationalsozialisten eingesetzt hat, weil er *das große Werk* befördern wollte? Hat er als Papst vor Weihnachten 1942, im Jahr der Inszenierung der sog. «Endlösung der Judenfrage», die als die große Erzählung vom Holocaust dann ja die Gründung Israels ermöglichte, und damit kurz vor dem finalen Umschlag des «deutschen Kriegsglücks» in Stalingrad und El Alamein, etwa nicht die Welt dem Herzen Mariens, sondern dem Herzen *Miriams* geweiht? Sind denn also die Judenverfolger doch *auch* die Op-

---

<sup>26</sup> GA 31, S. 200.

fer einer Machination? Diese Frage beantwortet sich in dem logischen Gefüge der Aussagen Herzls von selbst, wie ich glaube gezeigt zu haben.

Herzl: «Aber zunächst muss es licht werden in den Köpfen. Der Gedanke muss hinausfliegen bis in die letzten jammervollen Nester, wo unsere Leute wohnen. Sie werden aufwachen aus ihrem dumpfen Brüten. Denn in unser aller Leben kommt ein neuer Inhalt. Jeder braucht nur an sich selbst zu denken, und der Zug wird schon ein gewaltiger. Und welcher Ruhm erwartet die selbstlosen Kämpfer für die Sache! Darum glaube ich, dass ein Geschlecht wunderbarer Juden aus der Erde wachsen wird. Die Makkabäer werden wieder aufstehen.»<sup>27</sup>

Ist nicht das wesentliche Kennzeichen für die politische Rolle des zionistisch verführten Judentums die Identifikation der *religiösen* mit der *politischen* Identität der Juden – nicht nur in Israel?<sup>28</sup> Das Selbstverständnis dieses Judentums, vor allem in seiner politischen Dimension, die ja nicht auf den geographischen Ort Israel beschränkt ist, sowie die aus diesem Selbstverständnis erwachsenden Handlungen und Verhaltensweisen, verbergen die denkbar größten und immer schwereren Konsequenzen für die derzeitige Weltbevölkerung. Um dies anfänglich einzusehen, braucht man nur einmal die Rolle des Staates Israel in der Weltpolitik einer unbefangenen Betrachtung unterziehen. Es ist unbestreitbare und heute (2026 – Krieg gegen Iran) allgemein bekannte Tatsache, dass die US-Regierung von jüdisch- und christlich-zionistischen Organisationen kontrolliert und weitgehendst dirigiert wird. Und im Hintergrund all dieser gewaltigen Bestrebungen und der daraus folgenden Ereignisse steht

---

<sup>27</sup> Herzl, Judenstaat, a.a.O. S. 94.

<sup>28</sup> Vor etwa 30 Jahren weissagte ein Vertreter der weltweit sehr einflussreichen orthodox-jüdischen Lubawitsch-Chabad-Sekte, der Rabbiner Menachem Schneerson, dem jungen Politiker Benjamin Netanjahu, also dem heutigen israelischen Ministerpräsidenten, dass «er, Benjamin Netanjahu, Israels letzter Premierminister sein wird, der das Zepter an den Messias überreichen wird». ([ogy.de/bnnx](http://ogy.de/bnnx)) Dies wird neuerdings ganz offen auch von israelischer Seite mitgeteilt. Es existieren offensichtlich im heutigen Israel sowohl wie in den USA starke politische Kräfte, die an ein baldiges Eintreffen der jüdischen Erlösergestalt des Messias glauben, und die dessen Erscheinen selbst herbeiführen wollen, indem sie zum Beispiel als einen Auslöser für den Endkampf «Harmageddon» auf dem Tempelberg in Jerusalem anstelle der jetzigen muslimischen Heiligtümer Felsendom und Al-Aqsa-Moschee den dritten jüdischen Tempel errichten wollen. Es ist dies gegenwärtig (April 2026) schon offizielle Regierungsdoktrin unter Netanjahu.

– ein Gedanke, der Weltgeschichte schreibt! Das will nicht in den Kopf europäischer Intellektueller, dass nach der Auffassung des Judentums der Weltgeschichte ein Gedanke zugrunde liegen soll, und dass dieser Gedanke von Juden gedacht wird, die für die weltgeschichtliche Aufgabe des Zionismus entbrannt sind – und dass dieser Gedanke zu konkreten Handlungen und Ergebnissen führt, die in der übrigen Welt immer mehr als unmenschlich angesehen werden. Nach dieser Ansicht hat die Weltgeschichte eben die Bedeutung, die das Judentum ihr gibt. Sonst wäre die Geschichte bloß eine sinnlose Anhäufung selbstzerstörerischer Aktionen von Dummköpfen. «Aber zunächst muss es Licht werden in den Köpfen.» Dieses Licht wollte Herzl, wollen die Zionisten auf die Juden ausstrahlen lassen.

Rudolf Steiner ist der Meinung: Das von den zionistischen Führern entworfenene Bild des Antisemitismus ist falsch. Würden jedoch die Führer den unvorbereiteten, von ihnen unwissend Geführten die ganze Wahrheit sagen, so wäre dies für viele assimilierte Juden ein ungeheurer Schock. Damit stellt sich im Sinne der Zionisten als Judenführer die Frage danach, wie denn die mittels der Feinde zu bewahrende jüdische Identität umsichtig und klug gesichert und weiterentwickelt werden kann. Die Antwort ist hier im Prinzip aufgezeigt und liegt eigentlich auf der flachen Hand: Nur durch die Realisierung der «Phantasie» des Antisemitismus durch die Befestigung des unverrückbaren Empfindens im Leben vor allem der europäischen Juden, auf Schritt und Tritt vom Dämon Antisemitismus verfolgt zu sein, konnte und kann deren Identität erhalten und bis zur Staatsgründung und Staatslegitimation verdichtet werden – nebst den damit verbundenen weiteren «Phantasien», also in den selbsterzeugten Geschehnissen, die den Staat Israel in höchste Gefahr bringen. Diese bedrohlichen Szenarien werden aber nach dem Selbstverständnis der religiösen Zionisten als notwendig erachtet für die Erreichung des Zieles, der Erscheinung des Messias. .

\*\*\*

Wie schätzt nun Steiner die Bedeutung des Zionismus für die Juden und für die Welt ein? Auch hier nimmt er kein Blatt vor den Mund. Er stellt klar, dass man die Macht der zionistischen Führer kaum überschätzen könne.

«Wer mit Juden zu tun hat, der weiß, wie tief bei den Besten dieses Volkes die Neigung sitzt, sich ein solch falsches Bild zu machen. Das Misstrauen gegen die Nichtjuden hat sich gründlich ihrer Seele bemächtigt. Sie vermuten auch bei Menschen, bei de-

nen sie keine Spur von bewusstem Antisemitismus wahrnehmen können, auf dem Grunde der Seele einen unbewussten, instinktiven, geheimen Judenhass.»<sup>29</sup>

Diese Neigung zur Unterstellung eines stets vorhandenen Judenhasses hat sich inzwischen zu einem Ausmaß entwickelt, dass man von einem *hysterischen* Zustand des deutschen «öffentlichen» Bewusstseins sprechen kann. Wir alle sind angeblich mindestens *unbewusst* Judenhasser. Auch Rudolf Steiner wird jetzt von Anthroposophen unter einem gewissen *Druck* abgesprochen, bei seinem sonst als vorhanden vorausgesetzten Verstande gewesen zu sein, als er die hier kommentierten Äußerungen zum Judentum machte. Diese *Unterstellung* ist zur allgemeinen, «politisch korrekten» Perspektive avanciert, unter der alle Nichtjuden als potentielle oder verdeckte Antisemiten erscheinen. «Die Deutschen» gibt es anscheinend nur noch als Objekte der politisch korrekten Zu-rechtweisung. Die sog. «Judenfrage» hingegen ist zum offiziellen *Anathema* geworden. Gegen die Absicht, die damit verbunden ist, lässt sich kaum etwas ausrichten. Denn es gehört zum Strickmuster des Anathemas, dass es sich quasi von selbst verbietet, etwas zur Klärung dieses kalkulierten Wahnsinns beizutragen, der uns alle in der Hand zu haben scheint. Warum ist das so? Steiner hat bereits 1897 *vorausgesehen*, dass die Macht, die über den *geheimen* Hass gebietet, in gar nicht zu langer Zeit «den Juden jedes Verstehen mit Nichtjuden zur Unmöglichkeit» machen wird. Was ist das für eine Macht? Auch darauf, wie er selbst sie sieht, gibt Steiner einen Hinweis.

«Ich rechne es zu den schönsten Früchten, welche menschliche Neigung treiben kann, wenn sie zwischen einem Juden und einem Nichtjuden jede Spur von Argwohn in der oben angedeuteten Richtung auslöscht. Einen Sieg über die menschliche Natur möchte ich fast eine solche Neigung nennen.»

Liest man diese Andeutung exakt, so ergibt sich die folgende Vorstellung. Die Neigung von Mensch zu Mensch kann diese Macht des geheimen Hasses überwinden. Aber dazu müsste es gelingen, etwas fast Unmögliches zu erreichen. Denn die Macht eines «geheimen Hasses», die der Kraft der Neigung von Mensch zu Mensch *widersteht*, hat ihren Sitz in der menschlichen *Natur* selbst aufgeschlagen. Nicht etwa, dass sie mit dieser eines wäre. Aber es ist doch so, dass diese Macht es vermag,

---

<sup>29</sup> Vgl. die eigene, leidvolle Erfahrung Rudolf Steiners, die er in «Mein Lebensgang», Kap XIII schildert.

sich mit der menschlichen Natur als eines auszugeben. So wird der Satz verständlich: «Einen Sieg über die menschliche Natur möchte ich fast eine solche Neigung nennen.»

Man kommt sich heute dumm vor, wenn man in der angeheizten Stimmung des «wiedererwachenden Antisemitismus» die einfachen menschlichen Empfindungen als das Gegebene hinstellt. Denn öffentlich unwidersprechbar wird uns nachgewiesen, dass wir alle auch heute noch die Antisemiten sind, die jene grauenvollen Verbrechen an den Juden begangen haben, welche den Inhalt der <Großen Erzählung> vom Zivilisationsbruch in Deutschland ausmachen – *der in anthroposophischer Sicht ja brutale Tatsache ist, aber mit einem noch anderen Hintergrund...* Die <kluge Dummheit> aber, die Steiner in den Zionisten ausmacht, ist nach seiner Meinung gefährlich.

«So ungefährlich der Antisemitismus an sich ist, so gefährlich wird er, wenn ihn die Juden in der Beleuchtung sehen, in die ihn die Herzl und Nordau rücken.»

Man darf sich nach mehr als 120 Jahren Erfahrung mit den Mächten, die unerkannt hinter den bekennenden Zionisten stehen, vorstellen, dass das «Phantasiegebilde des Antisemitismus» unter entsprechender Beleuchtung nahezu den Charakter einer für alles Reale maßgebenden «Überrealität» annehmen kann. Und so kann man als *hochaktuell* empfinden, was Steiner schreibt:

«Ich fürchte: es wird eine Zeit kommen, wo die Juden uns Nichtjuden nichts mehr glauben von dem, was wir ihnen über den Antisemitismus sagen, und dafür ihren jüdischen Verführern alles nachbeten. Und wie so viele Betörte werden die gefühlvollen Juden die leeren Phrasen dieser Verführer in die Sprache ihres Herzens umsetzen. Die Verführten werden leiden; die Verführer aber werden triumphieren über die Erfolge, die ihre Eitelkeit errungen hat.» Und: «[Man] muss [...] diesen Führern den Vorwurf machen, dass sie einer Auseinandersetzung zwischen Juden und Nichtjuden mehr Hindernisse in den Weg legen als die antisemitischen Wüteriche. Die zionistische Bewegung ist ein Feind des Judentums. Die Juden täten am besten, wenn sie die Leute, die ihnen Gespenster vormalen, sich genau ansähen.»

Das genaue Ansehen der Leute, die uns Gespenster vormalen, ist anscheinend keine so leichte Sache. Denn *man* geht heute immer noch davon aus, dass unsereins Juden und Zionisten nicht zu unterscheiden

habe. – Nun, wie dem auch sei: Noch ist es erlaubt, sich die *Texte Rudolf Steiners genauer anzusehen*. Und wie es scheint, ergibt solches genaue Ansehen erste Hinweise dafür, *wohin* man im Chaos des Weltgeschehens zu blicken hätte, wenn man sich die geheime Ordnung und Zielstrebigkeit, die trotz des *scheinbaren* Chaos darin waltet, gerade am Beispiel der so ungeheuer bedeutsamen und so sehr unbekanntes Geschichte der Juden und des Judentums bloß sich klarmachen *wollte*. Es ergibt sich bereits bei dem hier *anfänglichen* Versuch, diesen Text Rudolf Steiners *denkend* zu erfassen, ein Einblick in Abgründe der Weltgeschichte, der uns den sicher *geglaubten* Boden unter den Füßen entziehen, und uns damit für die Notwendigkeit selbständigen Denkens gegenüber den Welterscheinungen öffnen kann. Für solches Denken stellt sich die ernste Frage: Was bedeutet es denn für die Menschheit, wenn heute der Zionismus nicht etwa verschwunden, sondern zur herrschenden Weltmacht aufgestiegen ist? Was bedeutet dies für eine ihrer selbstbewussten anthroposophischen Bewegung? Vielleicht kann in einem weiteren Artikel dazu anfänglichst etwas ausgesprochen werden ...

Kempton, zur Osterzeit 2026

Rüdiger Blankertz

Internet-Adresse dieses Dokuments:

[https://menschenkunde.com/pdf/RB\\_RSt\\_ueber\\_Judentum\\_und\\_Zionismus\\_2026\\_EF.pdf](https://menschenkunde.com/pdf/RB_RSt_ueber_Judentum_und_Zionismus_2026_EF.pdf)  
und

<https://ogy.de/7hna>